

Anne Ratzki

Die geteilten Gesamtschulen und ein Schildbürgerstreich *Gesamtschulkrimi dritter Teil*

Überraschende Wendungen und Kehrtwendungen sind in Krimis nicht selten. Die falschen werden verdächtigt, weil die Ermittler die richtigen Spuren übersehen und falschen Fährten hinterherlaufen, während sich die wahren Schuldigen ins Fäustchen lachen. Doch kommt die Wahrheit allmählich immer deutlicher an den Tag.

In Köln mussten 2013 wieder 633 Kinder von Gesamtschulen wegen mangelnder Plätze abgewiesen werden. Zwei zusätzliche Klassen hatte die Verwaltung an der Katharina Henoth-Gesamtschule in Kalk-Höhenberg und an der Europaschule Zollstock eingerichtet – sie erwiesen sich als der sprichwörtliche Tropfen auf den heißen Stein. Der Wunsch nach Gesamtschule war in der Elternbefragung 2012 gegenüber der letzten Befragung 2010 um zwei Punkte auf 26% eines Jahrgangs gestiegen. Auch die Schülerzahl für den 5. Jahrgang war um 348 gestiegen. Fazit: Anteilig am Jahrgang hat Köln mit 19,3% dieses Jahr sogar etwas weniger Gesamtschulplätze als im letzten Jahr mit 19,4%! Bei der aktuellen Planung, die ich gleich vorstellen werde, geht die Schulverwaltung weiter von zwei falschen Voraussetzungen aus: sie berücksichtigt weder die steigenden Schülerzahlen noch die steigenden Elternwünsche nach Gesamtschulen.

Die Elternbefragung 2012 setzt neue Maßstäbe: Gesamtschulen statt Sekundarschulen

Die interessierten LeserInnen erinnern sich: In der Ausgabe 1/2013 berichteten wir von der Elternbefragung 2012, die das Aus für die geplanten Sekundarschulen bedeutete, weil nur 2% der Eltern für diese Schulform stimmten. 81% wollten eine Schule mit Abitur, davon 26% eine Gesamtschule. 64% waren der Meinung, dass Kinder bessere Chancen erreichen, wenn sie länger gemeinsam lernen. Eine neue Auswertung von PISA vom März 2013 gibt ihnen Recht: Schulen des gemeinsamen Lernens sind selektiven Schulsystemen sowohl bei der Chancengleichheit wie bei der Leistung (Spitzenleistungen wie Durchschnittsleistungen) eindeutig überlegen. (Joachim Lohmann: *Gemeinsam lernen – kein Einwand stichhaltig, 2013*, link: www.ggg-bund.de)

Entsprechend dem Elternvotum kam die Schulverwaltung nicht mehr um die Aufgabe herum, konkrete Pläne für mehr Gesamtschulen zu entwerfen. Sekundarschulen, die geplant waren, wurden nicht gewünscht. Der Hinweis auf Standorte, die für viele Jahre nicht realisierbar waren, wenn überhaupt, genügte nicht mehr. Die neuen Pläne der Verwaltung enthielten manche Überraschung.

Was die Verwaltung plant

In einer Mitteilung an den Schulausschuss vom 15.4. stellt die Verwaltung folgende Planungen vor:

1. Einrichtung einer neuen vierzügigen Gesamtschule im Stadtbezirk Innenstadt ab 2014/15. Dort war bisher nur für 5% der Kinder ein Gesamtschulplatz an privaten Gesamtschulen vorhanden. Die Stadt rechnet mit einem Bedarf von mindestens 278 Gesamtschulplätzen, an anderer Stelle sogar von 390 Gesamtschulplätzen. Die neue Gesamtschule soll auf die beiden

Standorte der Realschulen Frankstraße und Severinswall aufgeteilt werden. Die beiden Realschulen seien einverstanden.

Dies ist eine Sensation: Diese Gesamtschule Innenstadt ist die erste Gesamtschule seit 1976, die die Stadt Köln errichtet, ohne dass Elterninitiativen zum Teil jahrelang für eine Gesamtschule gekämpft haben!

2. In den früheren Hauptschulstandorten Wuppertaler Straße und Ferdinandstraße waren 2010 zwei 3-zügige Gemeinschaftsschulen eingerichtet worden. Nach dem „Schulkonsep“ 2011 gab es keine weiteren Gemeinschaftsschulen mehr – nur noch Sekundarschulen. Schulen und Verwaltung wurden sich einig: Ab 2014 sollen beide Schulen zu einer vierzügigen Gesamtschule mit zwei Standorten fusionieren (Hier hat das Ministerium eine Umwandlung erlaubt, die sie anderen Schulformen ausdrücklich untersagt). Das ist sicher sinnvoll, doch verliert die Schule hier zwei Züge des längeren gemeinsamen Lernens. Fazit: Statt 6 Zügen Gemeinschaftsschule wird es nur 4 Züge Gesamtschule geben.

3. Ebenfalls für 2014 plant die Verwaltung für Ehrenfeld die Erweiterung der Max Ernst Gesamtschule in Bocklemünd um einen Zug von vier auf fünf Züge.

4. Die Realisierung der Inklusiven Universitätsschule wird etwas nebulös als weiterer Schritt angekündigt, ebenso die Aufstockung der Katharina-Henoth-Gesamtschule in Kalk-Höhenberg um 2 Züge.

Zwischenbilanz für 2014 – Mehr Gesamtschulplätze nur im linksrheinischen Köln

Vier zusätzliche Klassen in der neuen Gesamtschule Innenstadt, eine Klasse in Bocklemünd, vier Klassen in der umgewandelten Gemeinschaftsschule im Rechtsrheinischen bei Wegfall von sechs Klassen Gemeinschaftsschule: das ergibt als Summe nur drei zusätzliche Gesamtschul-Klassen für ganz Köln im Schuljahr 2014/15, d.h. Plätze für ca. 84 SchülerInnen, bei GU-Klassen sind es weniger. Doch die zusätzlichen Klassen kommen nur Kindern im Linksrheinischen zugute: Während dort 5 zusätzliche Gesamtschulklassen entstehen, verliert das Rechtsrheinische zwei Gesamtschulklassen durch die Umwandlung der Gemeinschaftsschule.

Insgesamt ist das nur ein kleines Schrittlchen, gemessen an dem heutigen realen Bedarf von 633 Plätzen – steigende Schülerzahlen und steigende Elternwünsche nicht gerechnet.

Aber da war doch noch etwas? Wo bleibt die Inklusive Gesamtschule Dellbrück?

Seit fast einem Jahr setzt sich der Förderverein Inklusive Gesamtschule Dellbrück e.V. für eine vierzügige Inklusive Gesamtschule für Dellbrück und die Stadtteile Brück, Neubrück und Rath-Heumar ein. Der Hintergrund: Seit Jahren haben Kinder aus einem Teil von Dellbrück und den angrenzenden Stadtteilen keine Chance auf einen Gesamtschulplatz, weil sie außerhalb der Einzugsbereiche von Gesamtschulen wohnen. Im Schulzentrum am Dellbrücker Mauspfad steht genügend Platz für eine vierzügige Gesamtschule mit Oberstufe zur Verfügung – ohne Dependancen.

Nachdem zuerst die Schulverwaltung diesem Vorschlag sehr positiv gegenüberstand, sank die Zustimmung immer mehr. Verschiedene Ängste vor Konkurrenz und hohe Hürden wurden aufgebaut, alle umliegenden Schulen sollten einer Gesamtschule in Dellbrück zustimmen. Der Förderverein ging in die Öffentlichkeit, an die Presse, sammelte über 800 Unterschriften und überzeugte die beteiligten Schulen immerhin so weit, dass keine der Schulen die

Gesamtschule in Dellbrück ablehnte. Die Schulkonferenz der Gesamtschule Holweide begrüßte die „kleine Schwester“ sogar ausdrücklich und bot ihr Zusammenarbeit an – einstimmig mit einer Enthaltung! Trotzdem kamen immer wieder Signale aus dem politischen Raum, dass vor allem die SPD diese Schule nicht wollte, obwohl der Dellbrücker Ortsverein das Konzept entwickelt hatte und das SPD Ratsmitglied den Förderverein unterstützt. Die Gründe blieben nebulös, spekulativ, es schien Befindlichkeiten und Konkurrenzängste zu geben.

Der Runde Tisch im Schulverwaltungsamt am 5.2.2013 brachte eine überraschende Wende, die in der Mitteilung an den Schulausschuss am 15.4. so dargestellt wird: Die Willy-Brandt-Gesamtschule Höhenhaus soll von 6 auf 8 Züge erweitert und dann geteilt werden, die Jahrgänge 5 bis 8 sollen mit allen 8 Parallelklassen in das Schulzentrum Dellbrücker Mauspfad umziehen, die Jahrgänge 9 bis 13 werden in Höhenhaus unterrichtet werden. Der erforderliche Neubau des maroden Schulgebäudes in Höhenhaus kann dann kleiner und billiger werden.

Der Förderverein setzte sich intensiv mit diesem Sparmodell auseinander und lehnte es vehement ab. „Rettet die Gesamtschule Dellbrück!“ – unter diesem Motto fand am 18.4. eine gut besuchte Veranstaltung mit den bildungspolitischen Sprechern der Fraktionen SPD, CDU und Grünen statt. Mitglieder des Fördervereins und andere Eltern trugen ihre Fragen an die Politiker vor, auch die GEW Köln und die i:m:ngik nahmen Stellung. Es gab niemanden, der dieser Lösung eine gute Seite abgewinnen konnte.

Die Kritik war eindeutig: Da wird eine schon große 6-zügige Gesamtschule auf 8 Züge vergrößert, dann auf zwei Standorte aufgeteilt, die weit auseinander liegen und verkehrstechnisch schlecht miteinander verbunden sind, ohne dass nur ein einziger zusätzlicher Gesamtschulplatz entsteht. Hier erscheint Sparen sinnlos und geradezu böse gegenüber dieser Gesamtschule in Höhenhaus, der man einen – bereits geplanten - Neubau für ihre bisherigen 6 Züge verwehrt. Kinder und LehrerInnen sind die Leidtragenden eines solchen Konstrukts. Da die Achtezügigkeit erst 2015 starten soll, gibt es im Rechtsrheinischen 2014 sogar zwei Klassen Gesamtschulen weniger als bisher!

Nur durch eine vierzügige Gesamtschule am Dellbrücker Mauspfad ab 2014 könnten zumindest zwei zusätzliche Gesamtschulklassen gebildet werden und die beiden auslaufenden Schulen im Schulzentrum hätten Platz genug für die nächsten Jahre.

Gesamtschulen als Sparmodelle?

In der Mitteilung der Verwaltung für den Schulausschuss am 15.4.13 finden wir die Begründung für diesen Schildbürgerstreich: „Die Verwaltung stellt im Folgenden ein Maßnahmenpaket zur Ausweitung der Gesamtschulkapazitäten dar, mit dem die Schulstruktur in Köln in den Schuljahren 2014/15 und 15/16 bedarfsgerecht weiter entwickelt werden soll. **Dabei sollen vor allem pragmatische und findige (Dependance-)lösungsansätze umgesetzt werden, die mit bestehenden Schulstandorten flexibel umgehen.**“

Allen neuen Gesamtschulstandorten ist eines gemeinsam – sie sind aufgeteilte Schulen an zwei oder sogar drei Standorten. Den Bedarf decken sie nicht annähernd. Die Begründung für diese Planung sind allein „maßgebliche Einsparpotentiale“. Für Gymnasien gilt dieser Vorbehalt nicht – zwei Gymnasien konnten Dependancen-Lösungen abwehren.

Fazit:

In der Gesamtschulplanung der Kölner Schulverwaltung kommen nur Gebäude und Einsparungen vor, nicht aber die heterogene Schülerschaft der Gesamtschulen und ihre Lehrkräfte. Kinder mit Lern- und Verhaltensproblemen und Kinder mit Behinderungen wie Down-Syndrom und Autismus brauchen eine stabile Schulumgebung und die Möglichkeit, sich mit ihrer Schule zu identifizieren. Lehrer brauchen Zeit sich um diese und alle anderen Kinder zu kümmern – bei der Fahrt zwischen Schulstandorten, die auch bei bester Organisation kaum vermeidbar ist, wird viel von dieser Zeit unnützlich verbraucht. Auf verschiedene Stadtteile aufgeteilte Schulen können keine Stadtteilschulen mehr sein, Vereine verlieren Nachwuchs, behinderte Kinder die Anbindung an ihre Umgebung.

Es wäre zu wünschen, dass sich die erfahrenen LeiterInnen der „alten“ Kölner Gesamtschulen in die Planungen der Verwaltung einmischen, um sicher zustellen, dass auch die neuen Gesamtschulen die Chance erhalten „gute“ Gesamtschulen für alle Kinder zu werden.